

ensuite

k u l t u r m a g a z i n
ausgabe nr. 4 | april 2004

● die welt ist blech ● hinter schmerz wohnt schönheit ● steps 9 ● spuren des geistes in der kunsthalle

LUKAS VOGELSANG

die welt ist blech.

Über einen neu gefundenen Klang.

● Die Welt ist Klang. Das ist unlängst bewiesen und erkannt. Sie besteht aus Schwingungen und Schallwellen. Dies ist vielleicht etwas ernüchternd, doch sind uns trotz der Wissenschaft recht wenig Zusammenhänge bekannt, noch wissen wir wirklich viel über Dimensionen und Auswirkungen. Wer sich mit Klang auseinandersetzt, stolpert unweigerlich über Philosophien der Welt, über Erkennen, über den Sinn der Sinnlichkeit, über Wahrnehmung, Respekt, Leben. Stellen sie sich zum Beispiel vor, sie möchten ein Instrument erfinden, einen neuen Klang suchen, mit welchem Material würden sie beginnen? Was haben wir nicht schon alles „erfunden“ oder gefunden? Gibt es überhaupt noch so etwas wie ein „neues Instrument“? Ja, es nennt sich Hang und wurde in unserer Stadt Bern entwickelt. Doch rollen wir erst mal das Pergament der Geschichte auf...

Ein paar faszinierte Menschen starteten im Mai 1993 in Bern die PANArt-

Steelpan-Manufaktur AG. Die Basis dieses Zusammenschlusses liegt in musikalischen und geographischen Gegebenheiten, die mit der Hauptstadt von Port of Spain, Trinidad, vernetzt sind. Hintergrund: 1498 wurde Trinidad von Kolumbus entdeckt und in spanischen Besitz genommen. Doch in den nächsten Jahrhunderte stritten die Franzosen, die Engländer und Holländer um diesen Fleck Erde. Trinidad war ein strategisch wichtiger Ort, aber auch wirtschaftlich: Erdöl, Erdgas und Teer - es machte durchaus Sinn, sich darum zu schlagen. 1802 kam Trinidad zur Britischen Krone. Durch die verschiedenen politischen Turbulenzen und Zugehörigkeiten ist eine bunte kulturelle Mischung aus allen verschiedenen Kulturen zurückgeblieben: Afrikaner, Indios, Chinesen, Inder, Venezuelaner, Syrer, Libanesen, Amerikaner und Europäer.

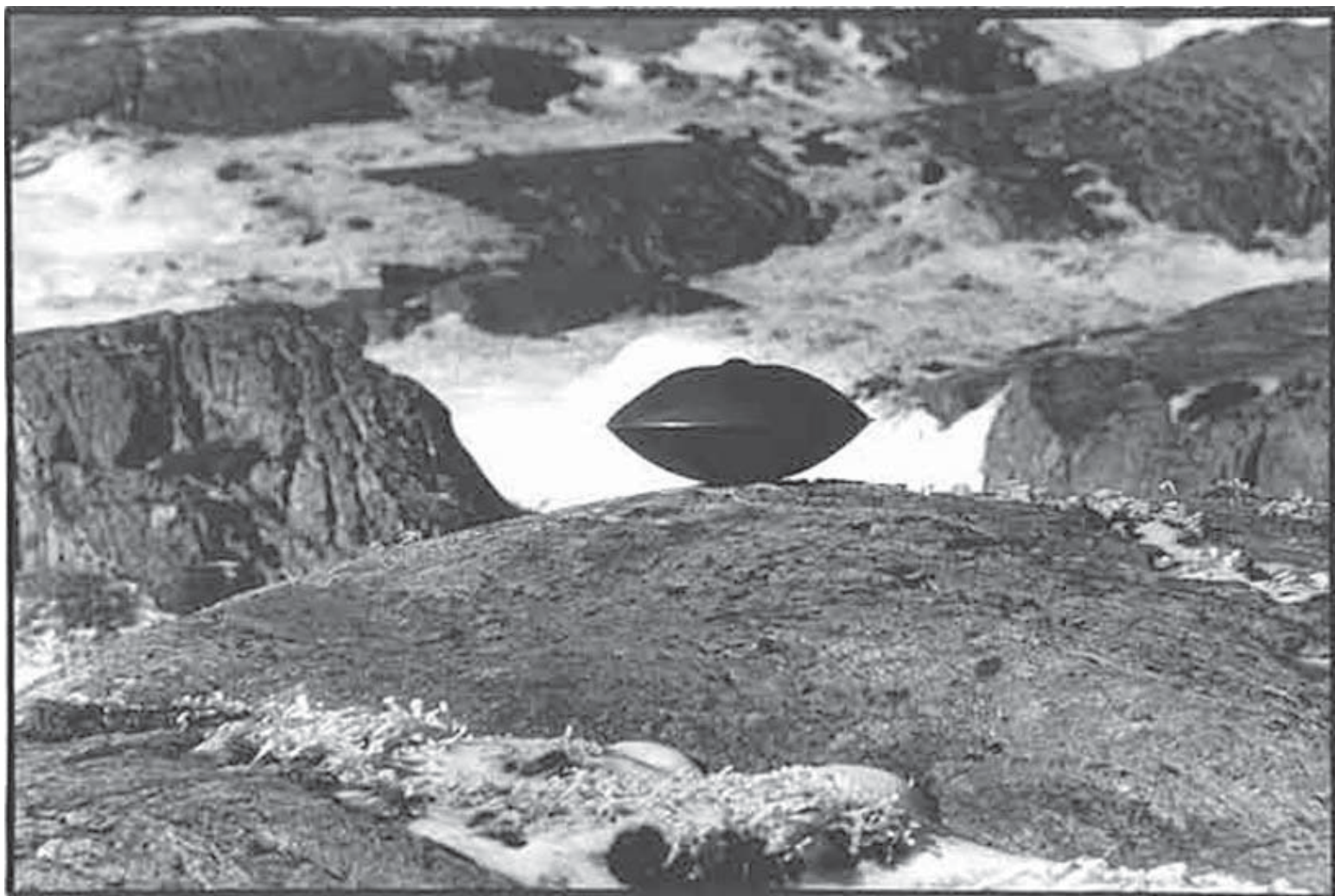
Fast jede ethnologische Volksgruppe hat Schlag- und andere perkussive Instrumente für Rituale, Feste, Volksmusik kre-

iert. Dies hat vielleicht mit dem Stärken von Selbstbewusstsein von formierten Gruppen zu tun, um so politisches Gehör zu erzeugen. Und so ist in diesem kulturellen und politischen Mischmasch von Trinidad und auch aus Armut und Not, das Steelpan 1939 aus alten Ölfässern entstanden. Das Steelpan wurde in Trinidad zu einem „Volks-sport“ (Calypso) und weltweit zu einer musikalischen Bewegung.

Hier in der Schweiz wurde das Steel-Drum auch bald herumgereicht. Es gab Zeiten, da spielten an allen Ecken Steel-Bands und in vielen Schulen wurden Projekte durchgeführt. Das Pan ist an jeder Fasnacht noch anzutreffen. In Zürich hatte man damals mehr Geld, um teure Pans zu importieren und zu kaufen - Bern war da etwas weniger betucht und musste selber Hand anlegen. Interessant zu wissen, dass ausschliesslich die deutsche Schweiz vom Calypso-Fieber gepackt wurde. Doch die Instrumente waren gefragt: Mit der PANArt-

Wer sich mit Klang auseinandersetzt, stolpert unweigerlich über Philosophien der Welt, über Erkennen, über den Sinn der Sinnlichkeit, über Wahrnehmung, Respekt, Leben.

Foto: H. U. Trachsel



Manufaktur AG begann in Bern an der Engehaldenstrasse eine Gruppe von Interessierten mit dem Produzieren der Pans - eine wichtige Entwicklungs- und Erfolgsgeschichte in der Historie der weltweiten Pans.

Doch wie so oft lebten sich nach einigen Jahren die Wege auch in dieser „Ölgesellschaft“ auseinander. Ein Teil wollte weiterhin mit den Steel-Pans spielen und mit dem traditionellen „Trinidad“ mitziehen. Felix Rohner und Sabina Schärer (PANArt Hangbau AG) zog es mehr in die Forschung im Instrumentenbau. So teilte sich die alte AG im Jahre 1995, damit die beiden mehr aus dem Blech herausholen, am Klang arbeiten, Philosophien entwickeln und der Neugierde Platz geben konnten. In den Erfahrungen im Bau von den Steel-Drums waren Fragen aufgetaucht und es wurden neue Experimente gemacht. Eine ganze Instrumentenserie mit dem Namen „Pang“ liegt zwischen dem konventionellen Steel-Pan und dem nun neuen „Hang“. Nach unzähligen Versuchen, Denken, Scheitern und Zweifeln erhielt aber die PANArt Hangbau AG den bayrischen Staatspreis 2000 für technische Leistung im Handwerk. Das Patent „zur Herstellung von Blechklarinstrumenten“ wurde angemeldet und im Januar 2001 entstanden die ersten Hangprototypen.

Blech zum Klingen zu bringen ist nicht so einfach. Die Vorstellung muss etwas weiter gehen als das Klopfen auf Pfannendeckel, um die Familie an den Esstisch zu bringen. Klang hat mit Schwingungen zu tun. Dazu muss Blech in seiner Konsistenz angepasst, verändert werden. Es ist weich oder zu wenig verfestigt. Damit eine brauchbare Schwingung entstehen kann braucht es wie bei einem guten Holzinstrument das richtige Rohmaterial. Die Tuner, so heissen diejenigen, die dem Steel-Pan die Töne „klopfen“, fanden dieses Rohmaterial in Form von Fässern in Garagen, Hinterhöfen, Flugplätzen oder Fabrikarealen. Doch die Möglichkeiten das Blech zu prüfen sind begrenzt. Mit dieser herkömmlichen Blechbeschaffung war jedes Pan ein Einzelstück und wegen dem Boom der Steelbands ab 1985 war diese Produktionsweise ineffizient und fragwürdig.

Eine kleine Anekdote brachte PANArt auf die richtige Fährte: Ein mürrischer Schmid vom Lande erzählte, dass die Sarazenen ihre Schwerter im menschlichen Blut gehärtet hätten. Und um noch schrecklichere Geschichten zum Besten zu geben,

erzählte er weiter, dass die spanischen Schmieden später ihre Waffen, glühend im Pferdeurin eingetaucht hätten. Urin riecht nach Ammoniak und so führte der Weg die Suchenden in die Stahlhärtereien, welche die Oberfläche des Stahls mit diesem Gas seit 100 Jahren härteten. Doch, dass man Blech härten sollte, brauchte wieder einige Überredungskünste. Blech musste doch formbar sein - das war doch die funktionelle Eigenschaft von Blech... Weitere Experimente und Bearbeitungen brachten schliesslich all die nötigen Eigenschaften für das perfekte Blech zusammen. Die Verbindung von Metal und Nichtmetal, Eisen und Stickstoff, ergab ein geschichtetes Blech mit den gewünschten physikalischen und akustischen Eigenschaften.

Blech wird normalerweise nicht von Hand gespielt. Bekannt ist einzig das Musizieren auf Tee-Tablets und Speiseölcontainern von jüdischen Frauen in Israel, welche diese Kultur aus dem Jemen mitbrachten. Das Hang wurde so kreiert, dass die feinen und filigranen Schläge der Hände die Tonfelder, welche unter Spannung stehen in Schwingung versetzen. So entsteht der perkussive Ton, der durch den ausgeklügelten Resonanzkörper in Schwingung gehalten wird. Ein Hang ist ein ästhetisch, wie auch klanglich sehr überzeugendes Instrument und hat die Wiederverwertungspolitik verloren. Es sieht aus wie ein UFO, altfuturistisch im Design und formschön für die Stube zu Hause. Über 2'600 Hangs sind weltweit bereits unter Händen, mit den über 45 möglichen Tonleitern (pro Instrument eine) ist fast jegliche stilistisch und ethnologische Musikrichtung zu meistern. Ein Hang zu spielen heisst, mit rhythmischen Schlägen in etwas Neues einzutauchen. Jeder Schlag wird zu einer Entdeckung. Spielerisch einfach erklingt das Hang in allen möglichen Lagen: hell musikalisch auf der DING-Seite, mehr bassbetont auf der GU-Seite oder senkrecht auf beiden Seiten gleichzeitig gespielt. Das Instrument ermöglicht neue musikalische Kompositionen, die so in dieser Form noch nicht hörbar waren. Endlich können wir uns vom Nachspielen bestehender Kompositionen lösen und mehr unsere eigene Musikwelten ausprobieren - zu entdecken gibt es vieles. Sicher, die perkussive Spieltechnik braucht eine gewisse Übung, doch findet sich schnell einen befriedigenden Einstieg in eine neue Klangwelt.

Hang heisst in ungarisch übrigens „Klang“ - und das in Bern.

Einige hangspezifische Begriffe und Details:

GU-Seite:

Die GU-Seite (siehe Titelseite) weist eine handgrosse Öffnung mit einem gegen innen verlaufenden Hals auf. Die Resonanz der Luft wird durch einen gedämpften Schlag der Handwurzel auf den Ding angeregt. Dieser Basston kann bis zu einer Oktave abgesenkt werden, indem das Resonanzloch mit der andern Hand verengt wird. Die Anregung kann auch direkt am GU mit einem Schlag der flachen Hand geschehen.

DING-Seite:

Der zentrale Ton DING ist umgeben von 8 Tonfeldern, die ein Tonsystem bilden (Tonleiter). Alle Töne sind harmonisch gestimmt (A = 440 Hz). Die PANArt bietet 45 verschiedene Klangmodelle an. Auf Wunsch können andere Tonleitern eingestellt werden (DING E3-A3, Tonleiter innerhalb A3-F5)

Material:

Das HANG wird aus einem geschichteten und gehärteten Spezialblech von 1mm Dicke hergestellt. Dies gewährt eine ausgezeichnete Stimmhaltung.

Dimensionen:

53cm Durchmesser, 24cm Höhe und 3,7kg Gewicht sind ideal für das Spiel mit den Händen sowie für die akustischen Erfordernisse.

Witterung:

Regen kann dem Hang nichts anhaben, starke Sonnenstrahlung führt hingegen zu einer Erhitzung des Instrumentes, was sich in einem gedämpften Klang äussert.

Schutz:

Das Hang ist gegen Korrosion geschützt. Seine Oberfläche ist mit BIOFA Naturöl behandelt.

Werkstatt, Informationen und Instrumente:

PANArt Hangbau AG
Felix Rohner und Sabina Schärer
Engehaldenstrasse 134
3012 Bern
Telefon 031 301 33 32
www.hang.ch

Die Vorstellung muss etwas weiter gehen als das Klopfen auf Pfannendeckel, um die Familie an den Esstisch zu bringen.